Erinnerung an alte Zeiten: In seinem Studium hatte Jan Böhmermann keine Freunde an der Uni

»Politik gibt es gar nicht«

Studium? Abgebrochen. Erster Job? Gefeuert. Das mit der politischen Satire will Moderator Jan Böhmermann, 32, aber durchziehen. Kein Witz

Interview: Leonie Seifert Fotos: Thekla Ehling

Jan Böhmermann, 32, steht in der Mensa der Uni Köln und posiert für die Fotografin. Er trägt Anzug, so kennt man ihn aus der Sendung »Roche und Böhmermann« auf ZDFkultur. Die ist leider eingestellt worden. Als Gebührenzahler finde er es gut, sagt Böhmermann, dass kurz darauf beschlossen wurde, den Spartensender ganz zu schließen. Mit dem Geld könne man neue Sachen machen. Politische Satire zum Beispiel

Sie haben Sahra Wagenknecht von der Linkspartei in einem Interview mal ein gemeinsames Date vorgeschlagen. Was interessiert Sie an Politikern?
Ihre Hilflosigkeit. Sie müssen konsensfähig reden, um wählbar zu bleiben. Und sie pendeln zwischen komplett humorbefreit und verkrampft witzig, das steigert die Fallhöhe. Leute wie Sahra Wagenknecht mit bizarren Fragen in Bedrängnis zu bringen ist doch wirklich sehr komisch. Und mich wärmt der Gedanke, dass Comedy-Kanzler Peer Steinbrück unser Land regieren will! Das wäre die erste ironische Kanzlerschaft seit 1945. Ach, womit soll man sich langfristig auseinandersetzen, wenn nicht mit Politik?
Jetzt tun Sie das in einer neuen Sendung, einem satirischen Politikmagazin.
Wenn Sie das sagen. Aber ich kann noch nicht mehr verraten, als dass die erste Sendung im Herbst auf ZDFneo laufen wird.
Was wollen Sie mit Ihrer neuen Sendung erreichen?
Ich will unterhalten.
Stefan Raab will mit seiner neuen Sendung »Absolute Mehrheit« das politische Interesse der Zuschauer wecken.
Das ist mir zu beflissen. Raab ist einer der kreativsten Menschen im Fernsehen. Bewundernswert, dass so jemand noch die Zeit findet, uns einfache Jugendliche für Politik zu begeistern. Dabei kenne ich nur wenige Leute, die im Alltag weiter weg sind von den Nöten und Bedürfnissen meiner Generation als Stefan Raab. Vielleicht der Papst. Aber was ist denn überhaupt Politik? Das gibt's doch gar nicht. Die Elterngeneration hält uns für politikverdrossen. Der Begriff begleitet mich seit meinem 14. Lebensjahr. Ich habe noch nie jemanden getroffen, der politikverdrossen ist.
Sondern?
Der diffuse Vorwurf der Politikverdrossenheit ist völliger Quatsch. Das Wort entspringt dem Unverständnis der älteren Generation für das, was die jüngere macht. Nur weil wir uns nicht so verhalten wie unsere Eltern, heißt das nicht, dass wir politikverdrossen sind.
Sind Sie ein politischer Mensch?
Ich beschäftige mich mit gesellschaftlichen Themen wie jeder andere. Aber zu sagen: »Ich bin politisch«, was heißt das? Ich fühle mich am wohlsten in dieser unseriösen Comedy-Ecke, alles andere ist mir zu kompliziert.
Haben Sie deshalb Ihr Studium nach vier Semestern abgebrochen?
Nach dem Abitur war ich erst jahrelang beim Radio und habe gearbeitet. Aus einer masochistischen Laune heraus hatte ich dann Lust, wieder gezwungen zu werden, etwas zu lernen. Ich habe deshalb Geschichte, Soziologie und TheFiFe, also Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, studiert.
Warum ist das nicht gut ausgegangen?
Drei Semester lang war ich ein ehrgeiziger Student mit guten Noten. Nebenbei habe ich weiter beim Radio gearbeitet und schnell gemerkt: Mit einem abgeschlossenen Studium würde ich beruflich dasselbe machen wie ohne Abschluss. Die Entscheidung, wieder nur zu arbeiten und Geld zu verdienen, statt zu studieren, war deshalb nicht so schwer.
Hatten Sie keine Angst, Ihre Freunde aus den Augen zu verlieren?
Nein, ich hatte zum Glück keine Freunde an der Uni. Meine Kommilitonen waren alle jünger als ich, kamen gerade von der Schule und wollten knutschen, kiffen und den Marxismus in Deutschland installieren. Das fand ich anstrengend. Ich war zum Studieren da und damit einer der wenigen, die nicht ihren Lebensmittelpunkt an der Uni hatten.

»Mich nerven diese verunsicherten Anwaltskinder, die ihr Leben zum ersten Mal selbst organisieren«

Was ist schlimm daran, wenn man gerne auf dem Campus rumhängt?
Nichts. Aber ich glaube schon, dass man den Zweck der Institution Uni in den Mittelpunkt stellen sollte. Alles andere ist Zeitverschwendung. Man ist schneller 30, als man das mit 19 glaubt. Mich nerven diese verunsicherten Rechtsanwaltskinder, die mit Mitte 20 das erste Mal ihr Leben selbst organisieren müssen und die dann erst mal vier Jahre Akklimatisierungszeit brauchen, um zu wissen, welchen Studiengang sie wählen. Oder ob nicht doch ein Freiwilliges Soziales Jahr in Bolivien eine bessere Idee gewesen wäre, oder eine Ausbildung zur Mediengestalterin. ›

Der Moderator ist immer auf der Suche nach dem nächsten Witz

»Den Rundfunkbeitrag nicht zu zahlen ist eine Schweinerei, ein Schlag ins Gesicht der Solidargemeinschaft«

Und bei jedem Problem reisen Mama und Papa aus Konstanz an und kümmern sich. Stichwort: Helikopter-Eltern. Ich habe eher mit dieser verbissenen Gerhard-Schröder-Mentalität studiert: der akademische Abschluss als einzige Chance, dem sozialen Elend zu entfliehen.

Wann wurde Ihnen klar, dass Sie Geld mit Ihrem Humor verdienen können?

Während meiner Ausbildung bei Radio Bremen. Mein Chef sagte: »Wenn du eine Meldung über einen Bombenanschlag im Gazastreifen vorliest, dann klingt das immer wie ein Witz.«

Können Sie auch unironisch sein?

Leider nicht.

Drei Jahre lang haben Sie in der Sendung von Harald Schmidt gearbeitet. Was haben Sie da gelernt?

Hauptsächlich Disziplin. Harald war montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr in der Firma und hat sein Gehirn angestrengt. Ich habe gelernt, dass es ein Bürojob ist. Alles ist vorbereitet, jeder Witz ist zehnmal geübt und reflektiert. Es reicht nicht, sich hinzustellen und zu versuchen, lustig zu sein.

Woher nehmen Sie die Idee für einen Witz?

Ich laufe rum, sitze auf Münz-Massagesesseln in Einkaufszentren, sauge alles auf und speichere es ab. Bei Bedarf hole ich die Dinge heraus und verknüpfe sie miteinander. Das klappt noch nicht immer perfekt, aber ich werde ständig besser.

Trotz dieser Begabung wurden Sie oft gefeuert. Sind Sie ein komplizierter Typ?

Ich glaube nicht. Es lag jedenfalls nicht an meinen schlechten Umgangsformen, dass ich öfter mal aus einem Job geschmissen wurde.

Sondern? Warum hat Ihnen zum Beispiel Radio Bremen gekündigt?

Ich musste alle halbe Stunde sagen: »Wir spielen das Beste aus Rock, Pop und Dance von den Achtzigern bis morgen!« Ich fand das bescheuert, aber das kam nicht gut an.

Trotz dieses Rauswurfs sind Sie bei den öffentlich-rechtlichen Sendern geblieben, die viele spießig finden. Was hält Sie da?

Ganz einfach: die Perspektive. Ich gucke seit Jahren Fernsehen im Internet. Bloß: Im Internet verdient niemand Geld. Die Privaten haben deshalb kein Interesse daran, progressive Sendungen zu erfinden, die sich hauptsächlich über das Internet verbreiten. Wer produziert in Zukunft also Sachen, die wir jungen, hippen Leute mit Kapuzenpullovern uns im Internet anschauen können? Nur die gebührenfinanzierten Sender. ARD, ZDF, die könnten das theoretisch. Ich glaube deshalb: Die große Stunde der öffentlich-rechtlichen Sender kommt erst noch. In fünf oder sechs Jahren.

Schauen Sie selbst ARD und ZDF?

Meinen Fernseher benutze ich nur, um Serien zu schauen. *Günther Jauch* und *Tatort* finde ich langweilig. Wobei ich mich freue, dass Til Schweiger neuer *Tatort*-Kommissar ist.

Warum?

Die Schnöseligkeit, mit der Qualitätsmedien wie *Spiegel Online* auf Filmgiganten wie Til Schweiger rumhacken, finde ich wahnsinnig hochnäsig und unverschämt. Diese überkommene Dichter-und-Denker-Einstellung! Til Schweiger macht doch alles richtig: Er hat eine Haltung, er weiß, was funktioniert, und er verkauft das glaubwürdig. Ich hoffe, dass dieser Deutschlehrer-Kulturbegriff, nach dem nur gehaltvoll und preiswürdig ist, was nicht entspannt, endlich mal abgeschafft wird. Til Schweiger ist einer, der daran mitarbeitet. Auf seine Art.

Gehört der Rundfunkbeitrag von 18 Euro, den seit diesem Jahr jeder Haushalt monatlich zahlen muss, abgeschafft?

Nein, und ich verstehe auch nicht, warum sich Leute darüber aufregen. Ich finde, den nicht zu bezahlen ist eine Schweinerei, ein Schlag ins Gesicht der Solidargemeinschaft.

Das meinen Sie jetzt aber ernst, oder?

Ich habe den Beitrag dieses Jahr sogar zweimal gezahlt, wegen einer Fehlabbuchung. Aber ich möchte das Geld nicht zurückhaben. Als doppelter Gebührenzahler habe ich den doppelten Anspruch darauf, dass die Qualität der Sendungen steigt. Ich bin so öffentlich-rechtlich, ich würde mein Leben lassen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Sie würden also niemals als Moderator zu einem Privatsender gehen?

Doch, sobald ein besseres Angebot kommt.

Waren Sie eigentlich schon immer albern?

Das ist entweder ein Chromosomendefekt oder eine unbekannte Form von Autismus. Wenn man sich in meinem Bekanntenkreis umhört, dann ist das für alle eine riesige Belastung. Aber ich persönlich habe in den letzten 32 Jahren gelernt, damit zu leben.

Mit ZEIT CAMPUS kehren Prominente an ihre alte Uni zurück. Alle Gespräche zum Nachlesen, etwa mit Lars Eidinger, Daniel Libeskind oder Juli Zeh, gibt es unter *zeit.de/campus/mensa*